

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeld.

Nr. 820

Ahrensburg, Sonnabend, den 2. August 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Was bedeutet uns Angra-Bequena?

Unter der Ueberschrift: „Was bedeutet uns Angra-Bequena?“ wird das Augustheft der Zeitschrift „Unsere Zeit“ einen von dem bekannten Geographen Professor Alfred Kirchhoff in Halle verfaßten, sehr interessanten Aufsatz bringen, der diese Angelegenheit vom geographischen und politischen Standpunkt aus beleuchtet. Wir heben aus dem vorliegenden Aushängebogen vorzugsweise das Folgende hervor:

Zuvörderst könnte Angra-Bequena für uns nutzbar werden durch Groß-Seefischerei und Robbenjagd. Was in aller Welt wandte denn aber Herr Lüderitz' Gedanken auf die Sandwüste, die sich hinter dem thierreichen Meere ausbreitet und jegliche Anlage von Ackerbaukolonien von vorn herein ausschließt? Und doch war es das Erste, was Herrmann Vogelsang, der Vollmachtsträger der Firma Lüderitz, nach Errichtung des ersten Obdach an der Bai im April 1883 ausführte, daß er mit zwei seiner Gefährten und einigen Sottentotten als Führern den heißen viertägigen Mittags Ostern unternahm, um in Bethanien einen Landabtretungs-Vertrag zu Stande zu bringen. Interessant war bei dieser Kavalkade die Einsicht, daß die Gegend je weiter nach Osten einen immer freundlicheren Eindruck machte; am zweiten Tage erreichte man ordentliche Weidflächen, mit dem wie Sauerampfer schmeckenden Toagras bewachsen, welches ein vortreffliches Pferdefutter abgiebt, und am dritten Tage traf man sogar am Fuße des Randgebirges der höheren Binnenlandstufe eine Süßwasserquelle in einer Felschlucht. Einige bei der Quelle Viehzucht treibende Namaquas verabreichten den fremden Reitern ganz freundlich Milch und Ziegenfleisch, und ehe man noch die Missionsstation in Sicht bekam, überraschte der Anblick einer 200 Stück zählenden Rottbeerde auf Toagrasweide. Am 1. Mai wurde sodann der beabsichtigte Vertrag in der Missionsstation Bethanien geschlossen. Das Lüderitzsche Dominium nimmt sich auf der Karte ganz ansehnlich an:

es erstreckt sich vom 26. Parallelkreise bis an den Drangefluß, d. h. mehr als 30 Kilometer weit längs der Küste des Atlantischen Ozeans und landeinwärts etwa halb so weit bis zu einer mit der Küste gleichlaufenden Linie. Mehr als ein deutsches Königreich hätte in diesem Raume Platz, der etwa dem Areal von Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg gleichkommt, und zu welchem die Bucht Angra-Bequena sich eben nur verhält, wie der Hamburger Hafen zum deutschen Reiche. Soweit wir wissen, beabsichtigt die Firma Lüderitz dieses weite bergmännisch auszubehnten und zwar vornehmlich Kupfererzgruben zu eröffnen. Wenige Länder sind so kupferreich, wie die Westküste Südafrikas; wir kennen den schönen Malachit von der Loangoküste, und seit vielen Jahren gewinnen die Engländer in Klein-Namaqualand, also im Westen ihrer Kapkolonie, ganz erstaunliche Mengen von Kupfererz, so daß die mit dieser Ausbeute beschäftigte englische Aktiengesellschaft fort und fort die glänzendsten Dividenden zahlt. Die reichste dieser Kupfergruben liegt bei Dofiep im nordwestlichen Theile des Kaplandes. Von hier führt eine zum Zweck der Erzbeförderung gefaule Eisenbahn nach der Küste und von dort wird das Erz nach England verschifft, um im steinkohlenreichen Südwales dem Ausschmelzungsprozeß des Kupfers unterworfen zu werden. Die Masse des jährlich geförderten Kupfererzes vom Kap wird beinahe auf $\frac{1}{4}$ Million Zentner angegeben bei einem durchschnittlichen Kupfergehalt von 30 pZt.! Daß die Kupferadern auch nordwärts vom Drangefluß, also auf nummehr deutschem Boden, an verschiedenen Stellen auftauchen, ist zweifellos; ebenso findet sich dort gleich dicht am Meeresufer Eisenerz, von dem die Matrosen unserer „Nautilus“ Taschen voll einsammelten: so unmittelbar erreichbar war es den Küstensenen eingesprenzt. Inwiefern anderweite Nutzung aus dem Hinterlande von Angra-Bequena zu ziehen, muß erst die Zukunft lehren. Es ist billig, zu spotten über derzeitigen Handelsverkehr nach jenem wüstenhaften Lande mit seinen wenigen Tausenden von Wilden, deren Bedürfnisse so bescheiden sind. In dessen hätten sie von ihrem Tauschhandel nicht guten Gewinn gehabt, die englischen Kaufleute

hätten nicht so oft, wie geschehen, Angra-Bequena und das dahinter liegende Land mit ihren kleinen Dampfern heimgesucht.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 1. August. In den Kreisen der Fabrikanten und Handwerker herrschen noch vielfach Zweifel über die Tragweite des Unfallversicherungsgesetzes und über die Verpflichtung zur Anmeldung der Betriebe. Da nun die Anmeldungen bis spätestens zum 1. September d. J. erfolgt sein müssen und das Versäumen dieser Frist Unannehmlichkeiten und Geldstrafen zur Folge hat, verfehlen wir nicht darauf aufmerksam zu machen, daß u. A. zur Anmeldung verpflichtet sind: alle Fabrik- und Handwerksbetriebe, die eine elementare Betriebskraft (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft etc.) benutzen, alle Werften, Bauhöfe und alle Gewerbebetriebe, die sich auf die Ausführung von Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Brunnen- und Schornsteinfegerarbeiten erstrecken, sowie endlich alle übrigen Fabrik- und Handwerksbetriebe, welche in der Regel mehr als 9 Arbeiter beschäftigen, auch wenn sie eine elementare Betriebskraft nicht benutzen. Nicht versicherungspflichtig und daher auch nicht anzumelden sind Betriebe aller Art, in welchen der Unternehmer allein und ohne Gehülfen, Lehrling und sonstige Arbeiter thätig ist. Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird derselbe gut thun, die Anmeldefrist nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachtheile zu entgehen.

Bei einem Vertrage, dessen Abschluß auf einem dem einen Kontrahenten vom Gegenkontrahenten erwiesenen besonderen Vertrauen beruht und wobei als selbstverständliche Voraussetzung gilt, daß der Erstere die ihm übertragenen Geschäfte im Interesse des Letzteren besorge, rechtfertigt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 21. Mai d. J., jeder Vertrauensbruch ohne Weiteres die Aufhebung des Vertrages,

schiedete sich von dem Kaufmann, den diese seltsame Weise, Geschäfte abzumachen, allerdings etwas in Erstaunen setzte, ohne ihm jedoch Argwohn einzufloßen.

Nalph suchte nun zunächst seinen Advokaten auf, den er in Beziehung auf seinen ängstlichen Wunsch, den Prozeß niederzuschlagen und den jungen Angeklagten aus dem Lande zu entfernen, in das vollste Vertrauen zog.

Da er dem Anwalt für das glückliche Gelingen dieses Planes ein ebenso reichliches Honorar versprach, als er ihm für die Führung des Prozesses gezahlt haben würde, so fand er in ihm einen ebenso bereitwilligen als geschickten Bundesgenossen.

Es verursachte dem Rechtsanwalt Boggs keine Schwierigkeiten, den jungen Jay vermittelt einer dritten Person auf die im nächsten Morgenblatte erscheinende Annonce aufmerksam zu machen, wobei ihm zugleich zu verstehen gegeben wurde, daß dies eine höchst annehmbare Stelle für ihn zu sein scheinete, wenn er nicht durch die geleistete Bürgschaft verbunden wäre, das Land nicht zu verlassen.

Als Addison, mit jugendlicher Vorliebe für Abenteuer und Wagnisse, welche durch das Bewußtsein des auf ihm lastenden Zwanges nur noch geschärft wurde, seinen Wunsch, zu reisen, auf das Lebhafteste aussprach, war es dem vertrauten Freunde des Rechtsanwalts Boggs wieder ein Leichtes, darauf hinzudeuten, daß der Kläger sich vielleicht bereitwillig zeigen würde, den Prozeß gegen Zahlung der Kosten und eine Abbitte — oder etwas dergleichen — fallen zu lassen.

Das

Erbe des Nessen.

Novelle aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Auf Nalphs Anfrage, ob Nizzio in Barbadoes irgend eine annehmbare Stellung für einen gebildeten, jungen Amerikaner wisse, antwortete er sogleich bejahend.

„Vielleicht haben Sie in Ihrem eigenen Hause eine offene Stelle?“

„Ja, schon seit der letzten Fieberzeit,“ entgegnete der Spanier achselzuckend. „Wer dorthin geht, muß eine feste Gesundheit haben; die beiden letzten armen Burschen, die ich hinschickte —“

„Sind weiter gegangen, vermüthe ich,“ unterbrach ihn Nalph. „Ja, darauf muß sich jeder gefaßt machen; aber ich denke, es sterben in anderen Gegenden ebenfalls Menschen.“

Der Spanier nickte bestimmend.

„Vermuthlich ziehen Sie diesen Umstand bei Ihren Gedanken in Betracht?“

„Wir würden einen geschickten, thätigen, jungen Amerikaner, welcher ein wenig spanisch spricht, oder es wenigstens rasch zu lernen gedenkt, anständig bezahlen. Die Wahrheit gestanden — wir brauchen mehrere Leute dieser Art, und es ist sehr schwierig, sie zu finden.“

Nizzio sprach offenherzig und nicht wie einer, der zu knausern beabsichtigt.

„Sehr gut,“ versetzte Werter; „ich glaube, Ihnen gerade zu einem Solchen verhelfen zu

können, wie Sie ihn brauchen. Ich habe jedoch meine Gründe, es nicht zu wünschen, daß der junge Mann, welchen ich Ihnen zuschicken werde, von meiner Verwendung bei Ihnen etwas erfährt; — darf ich auf Ihre Verschwiegenheit rechnen?“

„Gewiß, ich werde Ihren Namen nicht erwähnen, wenn Sie es nicht wünschen. Aber wegen des Fiebers?“

„Ueberlassen Sie es mir, ihn hierüber genügend zu unterrichten; — da die Furcht noch leichter tödten kann, als das Fieber, so halte ich es für besser, wenn er das eigentliche Geschick seiner Vorgänger nicht erfährt. Er hat eine gute Konstitution und wird wenig zu fürchten haben.“

„Sie mögen Recht haben. Ich will es Ihnen vollkommen überlassen.“

„Haben Sie gewöhnlich Annoncen in solchen Angelegenheiten einzurücken lassen?“

„Früher haben wir dies allerdings gethan; allein unsere Annoncen führten uns selten die richtigen Leute herbei, und so haben wir es denn aufgegeben.“

„Haben Sie etwas dagegen, noch eine dergleichen Anzeige in eines der Morgenblätter rücken zu lassen?“

„Durchaus nicht; es soll morgen eingerückt werden, wenn Sie es wünschen.“

„Es ist mir aus mehreren Gründen wünschenswerth, und ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie so verfahren.“

Nizzio nannte das Zeitungsblatt, in welchem die Anzeige erscheinen würde, und Werter verab-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.

auch wenn in dem Vertrage speziell ein Vertrauensbruch nach bestimmter Richtung hin als zum Eintritt berechtigt hervorgehoben ist. Auch berechtigt der Treubruch hinsichtlich des einen Vertrages den Gegenkontrahenten zur Aufhebung eines anderen, mit dem Treubruchigen besonders abgeschlossenen Vertrages, dessen Abschluß gleichfalls auf Vertrauen beruht, da derjenige, welchem in einer Beziehung die Treue vom Vertragsgenossen gebrochen worden ist, auch in anderen Beziehungen das Vertrauen nicht mehr haben wird, welches die Voraussetzung des Vertragsverhältnisses bildet.

Altona, 29. Juni. Von den im Zwangsverfahren verkauften Grundstücken soll der Armenverwaltung eine Abgabe von 1/2% zufallen, doch ist die Abgabe bisher nie erhoben worden. Es sind jetzt an eine Anzahl hiesiger Einwohner, welche Grundstücke vor Jahren im Zwangsverfahren erworben haben, vom jetzigen Vorsitzenden der Armenkommission unterzeichnete Mahnzettel behufs Nachzahlung der Abgabe gelangt worden. Die Betroffenen wollen sich, wie man hört, nicht ohne Weiteres dieser Mahnung fügen.

*** * Kleine Mitteilungen.** Ein entsetzliches Unglück hat sich laut „Allg. L. Z.-Ztg.“ am Sonntag Nachmittag in Lauenburg zugetragen. Der auf der Neustadt wohnhafte Küper Stoll, ein noch junger Mann, aber verheiratet und Vater von drei Kindern, ist im Streit mit seinem Mitbewohner, dem Schuhmacher Kump, der ebenfalls Familienvater ist, von letzterem erstochen. Der Vorfall ist um so trauriger, als derselbe einer höchst geringfügigen Veranlassung entspringen ist. Stoll hat nämlich Kump wegen Unarten der Kinder des letzteren zur Rede stellen wollen, muß dabei aber in großer Erregung gewesen sein, denn er soll mit einem Beil bewaffnet in die Arbeitsstube des Kump, die noch dazu verschlossen gewesen ist, eingedrungen sein, und hier dem Kump, der bei der Arbeit gewesen, eine Verletzung am Kopfe beigebracht haben. Hierdurch gereizt und anscheinend im Zustande der Nothwehr, soll dann Kump mit dem grade in Händen habenden Zurechtmeßer nach dem Angreifer ausgeholt und diesen so unglücklich getroffen haben, daß letzterer nach etwa zehn Minuten verstorben ist. Der schreckliche Vorfall rief nach Bekanntwerden zunächst eine große Aufregung in dem betreffenden Stadttheil hervor. Polizei- und Gerichtspersonen erschienen bald darauf am Ort der Schreckensthat behufs Aufnahme des Thatbestandes. Kump wurde vom Arzt verbunden und dann in Haft abgeführt.

Hamburg. Das Komitee zur Förderung des Vereins „Romona“, Altersversorgungsverein durch Gartenbau, hielt am Montag, den 28. Juli, eine Versammlung im Lokale des Herrn Schröder (Steindamm) ab. Den Vorsitz führte Herr Karl Brehm. Nach dem Bericht des geschäftsführenden Ausschusses, Referent Herr Barchmann, hat der Verein in der letzten Zeit an Mitgliederzahl sehr zugenommen, Dank der erfolgreichen Wirksamkeit des Vorstandes und des Komitees, welchen schmeichelhafte Dankesbezeugungen zu Theil wurden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde ein Antrag des Vorstandes freudig und einstimmig angenommen: Eine Ausfahrt des ganzen Vereins nach dem Duvenstedter Brook am Sonn-

„Ich werde niemals Abbitte leisten,“ sagte Addison, „wenn er jedoch wirklich glaubt, daß ich ihn niederschlug oder stieß, so würde ich ihm versichern, daß ich es nicht gethan habe — ich würde erklären —“

„Und die Kosten bezahlen?“ fragte der Abgesandte rasch.

„Ich hätte dies eigentlich nicht nöthig, allein da sich eine solche Gelegenheit bietet, in das Geschäftsleben einzutreten, so würde ich es thun, vorausgesetzt, daß meine Eltern ihre Einwilligung zu meinem Fortgehen geben.“

„Ich kenne Mr. Boggs sehr gut und will ihn über diesen Gegenstand ausforschen, wenn Sie es wünschen.“

Addison hätte gern sogleich hierin gewilligt, allein er beschloß, seine Eltern erst zu Rathe zu ziehen, und demzufolge hielt er seinen dienstfertigen Freund noch einige Tage hin.

Kapitän Jay hörte den Plan seines Sohnes ziemlich ungläubig an, da er diesen ebenso wenig für fähig hielt, die Stelle zu erlangen, als er auf Ralph Werters Verschönlichkeit baute; jedoch erklärte er es für ein großes Glück, wenn es Addison gelingen sollte, sein Geschick an das des reichen Nizzio zu knüpfen.

Mr. Jay hatte selbst zu große Reisen gemacht und sich in zu verschiedenartigen Zonen aufgehalten, um die Entfernung oder das Klima für ein Hinderniß zu halten, wenn sein Sohn im Stande sein sollte, jene Stelle zu erlangen, und wengleich Addisons Mutter den Plan mit großer Unruhe und Betrübniß vernahm, so verhinderte sie doch die Sorge für die Wohlfahrt ihres Sohnes

tag, den 17. August, zur Besichtigung des bis jetzt am besten konvenirenden Terrains. Der Verein besteht bis jetzt bereits aus 800 Mitgliedern, welche ca. 3000 Antheilsscheine gezeichnet haben, so daß nicht mehr gezwweifelt werden kann, daß das schöne und großartig geplante Unternehmen zu Stande kommen wird.

Deutsches Reich.

Den „B. P. N.“ zufolge ist den Provinzialpolizeibehörden in Preußen die Weisung zugegangen, eine geeignete Kontrolle darüber einzutreten zu lassen, daß die über die Heilhaltung der Sonn- und Festtag bestehenden Vorschriften überall zur Durchführung gelangen und Zurückhandlungen hiergegen zur Bestrafung gezogen werden.

Die „Bad. Korresp.“ wendet sich erneut gegen die bekannten Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Sachen der Karlsruher Zeitung und bezeichnet dieselben als ganz niedrige Schmähungen. Sie schließt, wie folgt: „Möge die badische Regierung nachträglich unserem Aufsatze ihre Mißbilligung aussprechen. Das ist ihre Sache. Aber Eins hat man überall im Lande an ihrer (schon früher mitgetheilten) Erklärung vermißt: daß sie nicht gleichzeitig mit der Mißbilligung gegen uns auch der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit allem Nachdrucke die gebührende Zurechtweisung für die ungebührlichen Ausfälle auf sie selbst und unser Beamten- thum entgegenzusetzen hat. Wir besitzen Briefe aus Abgeordnetenkreisen der verschiedenen Landes- theile, welche die Stimmung oft in bitteren Worten aussprechen. Wir Babener haben uns in Heidelberg, Neustadt, Berlin und Karlsruhe für eine erneute, positive Erfolge, in Gemeinschaft mit dem Reichskanzler, erstrebende Thätigkeit ausgesprochen. Insbesondere haben wir eine fernere thatkräftige Unterstützung der Sozialreform des Reichskanzlers gefordert. Wenn man aber in Baden ein Filiale der Kreuzzeitungspartei anzulegen gedenkt, dann werden wir uns herzhast zur Wehr setzen, und das liberale Baden wird zu seiner alten, in Ehren bewährten Fahne stehen.“

Aus Paris wird der „Kreuzztg.“ telegraphirt: „Aus guter Quelle erfahre ich, daß auf Grund der Informationen, die der Petersburger dritten Abtheilung rechtzeitig aus London zu Theil geworden, eine nihilistisch-anarchistische Konferenz vereitelt wurde, welche Ende Juli oder Anfang August in Kopenhagen zu dem Zwecke zusammen- treten sollte, um allgemeine revolutionäre Maßregeln zu berathschlagen, besonders aber um die Ausführung eines Attentats in Betracht zu ziehen, welches gelegentlich des in Aussicht genommenen Besuches des Kaisers Alexander III. von Aus- land verübt werden sollte.“

Der Pariser „Figaro“ veröffentlichte kürzlich einen Artikel, der großes Aufsehen erregt hat, da er nichts anderes befürwortete, als ein enges Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland, bezw. eine deutsch-französische Allianz. Es wurde in dem Artikel darauf hingewiesen, daß England, welches man als Freund Frankreichs betrachte, sich stets nur feindlich bewiesen habe und den französischen Interessen überall und jeder Zeit entgegengetreten sei. Dagegen habe Deutschland

und besonders der Wunsch, ihn aus seiner gegenwärtigen, drückenden Lage befreit zu sehen, sich der Ausführung entgegenzustellen.

Auf solche Weise ermutigt und durch die Schwierigkeiten, welche sich entgegenzustellen drohten, nur noch mehr angefeuert, suchte Addison den Freund des Rechtsanwalts auf und nahm dessen angebotene Vermittelung dankbar an.

Es kam alles, wie es sich erwarten ließ. — Ralph zeigte sich ungemein verjöhlich und bald war die ganze Sache geordnet, so daß der junge Jay die geeigneten Schritte bei Mr. Nizzio thun konnte, was er auch ohne Zeitverlust unternahm. Auch dort war ihm der Weg so geebnet worden, daß schon nach der ersten Zusammenkunft das Engagement zwischen den beiden Parteien abgeschlossen wurde.

Vor Entzücken außer sich kehrte Addison heim und brachte sowohl Freude als Kummer in den Kreis seiner Familie; das vorwaltende Gefühl war jedoch das der Erleichterung, dem konspicuellen Prozesse, welcher die bereits ziemlich verarmte Familie mit ganzlichem Untergange bedroht hatte, entgangen zu sein. Ein Gehalt, welcher im Anfange mäßig war, mit jedem folgenden Jahre jedoch gesteigert werden sollte, gab dem jungen Manne Aussicht, nicht nur sich selbst zu erhalten, sondern auch seine Eltern wesentlich unterstützen zu können, was schon seit langer Zeit das Ziel seiner heißesten Wünsche gewesen war. Obgleich ihm die Trennung von den Seinen sehr schmerz- lich war, bewahrte er sich doch den Schein der Heiterkeit und hielt den sinkenden Muth der Mutter

nicht alleine stets eine Politik des Friedens und der Verjöhnung befolgt, sondern sich auch immer entgegenkommend zu den französischen Interessen gestellt. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung verlange nur Ruhe zur Entwidlung und Befestigung ihrer inneren Verhältnisse und sozialen Maßnahmen; beide Völker wünschten sich die Segnungen des Friedens zu erhalten. — In Deutschland haben diese vernünftigen Aeußerungen des französischen Blattes sehr angenehm verjöhrt, doch wurden in der deutschen Presse Bedenken laut, ob die vom „Figaro“ vertretene Stimmung in der öffentlichen Meinung Frankreichs Widerhall finden würde. Ein anderes großes Pariser Blatt, die „Republ. franc.“, das allerdings von Anfang an als Organ Gambettas die Revanchepolitik in schärfster Weise vertreten hat, bezieht sich nun, dem „Figaro“ aufs heftigste entgegenzutreten und fällt in grimmigster Weise über die Empfehlung der deutsch-französischen Allianz her. Man darf wohl annehmen, daß die Ansichten der „Rep. fr.“ nicht die der Mehrzahl der Franzosen sind, denn diese wird ebenso sehr zum Frieden neigen, wie das deutsche Volk. Wenn also die Leute, welche ein Interesse an dem Vergehen der Nationen haben, auch wohl schwerlich ihre Wünsche erfüllt sehen werden, so wird doch zweifellos durch ein der- artiges Treiben der rückhaltlosen Annäherung der beiden großen Kulturstaaten manches Hinderniß bereitet.

Die Berliner Arbeiterpartei hielt am Dien- sttag eine Wahlversammlung für den 2. und 3. Wahlkreis ab. Stadtv. Görki, der referirte, wollte weder von den Konservationen, noch von den Frei- sinnigen etwas wissen und forderte zunächst die Arbeiter auf, darauf zu sehen, daß ihre eigenen Kandidaten gewählt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Man scheint in Wien ein Attentat gegen den geständigen Anarchisten Hermann Kammerer seitens seiner früheren Ge- noffen zu befürchten. Es sind demnach alle Aus- gänge des Gefängnisses (die Alfenkaferne) Tag und Nacht überwacht und werden keine Unberufenen in den Kasernenrayon, Leute vom Zivill aber nur gegen Erlaubnißschein eingelassen. Durch eine eiserne Thür, welche Tag und Nacht verschlossen und von Unteroffizieren, sowie von zwei mit aufge- pflanzten Bajonetten und scharfgeladenen Gewehren versehenen Posten bewacht wird, gelangt man in das erste Stockwerk. Auf den Gängen marschiren doppelte Wachtposten auf und ab und vor Kam- merers Zelle steht überdies noch ein Posten mit scharfgeladenem Gewehr. Er selbst wird nur unter sehr starker Bewachung ins Freie geführt.

Rußland. Aus Warschau wird sich eine polnische Deputation nach St. Petersburg begeben, um den Kaiser einzuladen, Warschau zu besuchen. — Die sibirische Pest ist in der nächsten Umgebung von Petersburg ausgebrochen. — In Klinow bei Tschernigow haben schlimme Ausschreitungen der Bauern und Arbeitgeber gegen die Handelsleute, welche der Sekte der Altgläubigen angehören, stattgefunden. Mehrere Läden wurden geplündert. In dem Aufruhr gab es einen Todten, zwei Ver- wundete.

und der Schwester durch seine eigene Zuversicht aufrecht.

Ehe er abreiste, bot er alles Mögliche auf, um den Aufenthalt seines Cousins Sidney zu er- fahren, damit er den schriftlichen Verkehr mit ihm eröffnen könnte; allein der böse Geist, der alle seine Unternehmungen unbemerkt, aber allmächtig leitete, wußte ihm in dieser Hinsicht eine Aufklä- rung zu verschaffen, welche der Wahrheit nahe genug kam, um Argwohn zu vermeiden, aber doch auch falsch genug war, um nicht zum erwünschten Ziele zu führen.

Er schrieb einen langen, liebevollen Brief an Sidney, und wenn er ihn auch nicht nach Ramt- schatka adressirte, so hätte er dies doch eben- so gut thun können, als die ihm durch Mr. Boggs herbeigeschaffte Adresse zu benutzen, welche jener Herr von Boggs erhalten, während der Anwalt sie natürlich wiederum von Ralph bezogen hatte.

Noch nicht zufrieden damit, nahm Addison seiner Mutter das Versprechen ab, daß sie nach Sidneys Rückkehr, die, wie er glaubte, binnen wenigen Monaten erfolgen würde, alles aufbieten wollte, mit ihm in irgend eine Verbindung zu treten und womöglich die Bekanntschaft und Ver- traulichkeit der frühern Jahre wieder zu erneuern, denn sein Herz floß über von Mitleid für den armen, verwaisten Knaben, der trotz seines großen Reichthums so arm und freundlich dastand.

So verlieh denn Addison Jay im siebzehnten Jahre seine Heimath, als ein doppeltes Opfer des Betruges; das Phantom des Glückes lockte ihn in ein Land, wo es sich vielleicht schon bald in das häßliche Gespenst der Krankheit und des Todes

Amerika. Aus New-York wird gemeldet: Die hiesigen Auswanderungskommissare haben am Freitag wieder 50 mittellose Einwanderer aus Rumänien nach Bremen zurückgeschickt.

Aus Brasilien kam zu Anfang dieser Woche die Nachricht, man bestrebe sich, auch dort das Loos der Negerklaven zu verbessern. Mancher mag sich gewundert haben, daß überhaupt noch die Sklaverei im Gange ist, und weiß gar nicht, daß sie noch mit allen ihren Schrecken in Brasilien besteht. Eine Milderung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen ist in der That sehr nöthig, denn die Zustände sind in einzelnen Distrikten unbeschreiblich; man sieht in den Negern noch vielfach schwarze Waare, aber keine Menschen.

Mannigfaltiges.

Milch als Träger von Krankheitsstoffen. In Verbindung mit der in London stattfindenden Hygiene-Ausstellung wurde eine Reihe populärwissenschaftlicher Vorträge von den dazu besonders berufenen Gelehrten gehalten. Einer dieser Vorträge beschäftigte sich mit der Milch als Träger ansteckender Krankheiten und machte darauf aufmerksam, daß die Gefahr der Uebertragung von Infektionskrankheiten durch Milch um deswillen so groß sei, weil dieses Nahrungsmittel dem menschlichen Körper schon in einem Alter zugeführt wird, das ihn für die etwa zu übertragende Krankheit ganz besonders empfänglich mache. Ungekochte Milch bringe nicht nur das Kind, sondern auch den Erwachsenen in direkteste Verbindung mit dem Thiere, das sie geliefert, dann aber auch, und zwar nicht selten in leider recht regen Verkehr mit dem Haushalt des ersten Verkäufers oder des Produzenten und des Zwischenhändlers. Ob aber die Gewohnheiten dieser Haushalte, vom hygienischen Standpunkte aus betrachtet, dem Menschen, zumal im jugendlichen Alter, stets zuträglich seien, werde sich doch wohl nicht so ohne Weiteres bejahen lassen. Wenn man überdies bedenke, daß die Milch, sobald sie den Körper des Thieres verlassen, sofort in Gährung übergehe und während dieses Prozesses, der durch besonders sorgsame Behandlung wohl verzögert, niemals aber vermieden werden könne, zur Aufnahme von Krankheitsstoffen ganz besonders geeignet sei, so dürfe es eigentlich Wunder nehmen, daß nur so wenige Krankheiten durch die Milch übertragen werden. Redner konstatarie, daß ihm in seiner ärztlichen Praxis Fälle vorgekommen, in denen nachweislich typhöses Fieber, Scharlach und selbst Diphtheritis durch die Milch fortgepflanzt seien. Eine große Anzahl von Milchkühen sei, wie der Redner weiter anführte, stets mit Tuberkulose behaftet, und ob der Genuß der Milch solcher Thiere den Menschen nicht gefährlich zu werden vermöge, sei eine Frage, die sich gegenwärtig allerdings nicht bejahen, aber auch nicht ohne Weiteres verneinen lasse. Eine große Gefahr betreffs der Verbreitung von Krankheiten liege übrigens in der Gewohnheit, daß größere Konsumenten mit den Großproduzenten Kontrakte auf tägliche Lieferung bedeutender Quantitäten dieses Nahrungsmittels abschließen. Der dieser Art gebundene Produzent greife, um den Verpflichtungen seines Kontraktes nachkommen zu können, zum Mischen, und es werde dadurch ein Produkt erzeugt, das die Milch gesunder und nicht gesunder Kühe in sich vereinige. Gegen eine solche Maßnahme helfe kein Nahrungsmittelgesetz, da selbst der Chemiker durch die

forgfältigste Analyse wohl den Gehalt der Milch an Wasser, Fett, Eiweiß u., nicht aber ihren Gehalt an Krankheitsstoffen zu bestimmen vermöge. Man solle daher keine Milch in rohem Zustande zu sich nehmen, wenn man nicht die Ueberzeugung sich verschafft habe, daß die zu genießende Milch von einer Kuh stamme, also nicht zusammengegoßen ist, und daß die betreffende Kuh gesund sei. In allen Fällen, in denen in dieser Beziehung Unsicherheit herrsche, zumal aber, wenn Säuglinge und kleine Kinder in Betracht kämen, sei es rathsam, die Milch nur im gekochten Zustande zu genießen.

Werth des Viehes. Die Viehzählung vom 10. Januar 1883 hat ergeben, daß der Werth des Hausviehs in Deutschland (vom Geflügel abgesehen) fünf und eine halbe Milliarde Mk. ist.

Zum Submissionswesen. Man sollte meinen, daß zu einer durchgreifenden Reform des Submissionswesens, deren Nothwendigkeit von allen Seiten anerkannt wird, die Behörden, vor Allem die Eisenbahnbehörden, den ersten und wichtigsten Schritt zu thun hätten, in dem sie dem oft geradezu sinnlosen Unterbieten der Submittenten einen Riegel vorschieben. Leider fehlt es nicht an Beispielen einer entgegengekehrten Praxis. So sind auf einer Bahnstation im Hannoverschen Schlofferarbeiten zu vergeben gewesen. Dieselben waren auf etwa 1100 Mk. veranschlagt, wurden aber schließlich zu 530 Mk. vergeben. Wie die Uebernahme der Arbeiten unter der Hälfte des Kostenanschlages möglich ist, bleibt ein Räthsel.

Explosion. In Jngolstadt wollte am Donnerstag vor. B. ein Mineralwasserfabrikant mit seinen neuen Eisergewinnungsapparaten künstliches Eis erzeugen. Dabei explodirte die Maschine und es wurden der Fabrikant, dessen Frau, die beiden Söhne und die Magd sämmtlich in gräßlicher Weise verletzt. Besonders schwer liegt die Frau darnieder, das jüngere Kind ist an beiden Augen erblindet, dem Fabrikanten sollen die Füße amputirt worden sein. Die Explosion war eine so starke, das sämtliche Fenster des Hauses zertrümmert und sonstiger Schaden angerichtet worden.

Ein schönes Jubiläum. Dieser Tage gerieth ein junger Bäckerjunge in Bonn beim Baden zu weit in die Fluthen des Rheins und war schon dem Ertrinken nahe, als der wackere städtische Bademeister Busch helfend hinzueilte und den Bedrohten der Gefahr entriß. Noch ein solcher Fall, so bemerkt die „D. N.-Ztg.“, und Herr Busch kann das Jubiläum der 50. Lebensrettung begehen.

Eine wunderbare Kritik. Ueber ein Konzert berichtet ein Korrespondent der „Kirchheimer Zeitung“ in sehr gewählten Ausdrücken: „Dazwischenhinein wußte in melodischem Wechsel des lachenden Scherzes und des sanften Weinens der feilsche Menschenathem des Bledes Luftsäule die hiesige Kapelle aufs ergiebteste zu bewegen. Nach 9 Uhr ließ sich die Jugend nimmer halten, es verwandelte sich die unterhaltende Blechmusik in Tanzmusik, wo auch der Schafe Gedärme und die Fasern der Pflanze zu ihrem Rechte kamen.“

Frauenarbeit in Paris. Obwohl in Paris den Mädchen und Frauen mehr Erwerbszweige offen stehen, als irgendwo, so ist das Angebot von Arbeitskräften stets so stark gewesen, daß die Löhne schon längst auf ein Minimum herabgegangen sind. Besonders Mäharbeit wird erschreckend niedrig bezahlt. Ein Duzend Servietten oder Taschentücher zu

fäumen wird mit 10—15 Zentimen bezahlt, wobei die Arbeiterin sich den Zwirn selbst schaffen muß. Selbst bei größter Anstrengung und überlanger Arbeitszeit bringt sie es daher nur auf einen Franken (80 Pfennige) per Tag. Die Modewarenhandlungen machen gar keinen Preisunterschied beim Verkauf von gefäumten und ungefäumten Taschentüchern. Freilich tüchtige Putzmacherinnen, Blumenarbeiterinnen u. s. w. verdienen hohe Löhne, aber sie müssen auch lange lernen und üben, bis sie es soweit bringen. Deshalb suchen und spähen zahllose Frauen fortwährend nach Gelegenheiten zu besserem Verdienst. Die seit einigen Jahren bewirkte Saisirung der städtischen Mädchenschulen erschien als eine solche. Deshalb haben sich so viele Mädchen der vorgeschriebenen Prüfung unterzogen und machen damit die Zahl der Lehrstellen-Bewerberinnen viermal stärker, als die der zu besetzenden Stellen. Es giebt 1200 Lehrerinnenstellen, aber 5000 geprüfte Lehrerinnen, wovon freilich einige hundert keine Anstellung suchen, weil sie es nicht nöthig haben. Aber die Anderen? Gar viele fristen ihr Leben von Stundengeben oder als Arbeiterinnen, besonders für Nähen, Sticken, Kolerieren. Die Ueberfüllung der weiblichen Berufsarten ist nun freilich auch auf eine andere Ursache zurückzuführen: Die Abnahme der Heirathen, welche gerade am stärksten sich in den mittleren Klassen bemerkbar macht. Für ganz Frankreich ergiebt sich da ein Ausfall von 3—400 000 Heirathen und ebensoviel unverorgten Mädchen.

Vom Telegraphen. Heutzutage, wo das Telegraphennetz selbst ganz kleine Dörferchen in sich schließt, dürfte es interessant sein, an die Eröffnung der ersten Telegraphenlinien vor nun 41 Jahren zwischen Baltimore und Washington durch den Erfinder des Telegraphen, Morse, zu erinnern. Die Petition um 30,000 Dollars zur Anlegung dieser Versuchslinie ging nur nach hartem Kampfe in Washington durch, und zwar mit 50 gegen 82 Stimmen. Der Apparat in Washington wurde zuerst von Morse selbst, der in Baltimore von einem Mr. Bail bedient und die erste Depesche betraf die Wahl eines Präsidenten für den Nationalkongress in Baltimore. Letztere Körperschaft wollte erst gar nicht glauben, daß die Mittheilungen wirklich so schnell gemacht seien und mußte erst durch eingehende Proben überzeugt werden, daß kein Betrug vorliege. Am 1. April 1845 wurde die Linie dem öffentlichen Verkehr übergeben und setzte der Tarif 1 Cent für 4 Buchstaben fest. In den ersten 4 Tagen wurde auch genau 1 Cent eingenommen, und zwar von einem Stelleuchenden, der den Apparat erst gratis in Funktion gezeigt haben wollte, als ihm das Unzulässige dieses Wunsches bedeutend wurde, sich aber zum Telegraphiren von zwei Zahlen verstand, so daß das Telegraphenamt noch einen halben Cent (2 Pfg.) Ueberschuss hatte. Am 5. April wurden 12 1/2 Cents eingenommen, am 6. kam Niemand, am 7. stieg die Einnahme bis auf 60 Cents, und am 8. gar auf 1 Dollar 32 Cents, um nach dieser ungewöhnlichen Steigerung wieder am 9. April auf 1 Dollar 4 Cents herabzugehen. Man würde diese Daten heute kaum glaubhaft finden, wären die amtlichen Bücher mit denselben nicht noch vorhanden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

verwandeln würde. Er ließ sich nicht träumen, daß fünf lange Jahre vergehen würden, ehe er sein Geburtsland wiedersehen sollte — der gleiche Zeitraum, welcher für Sidneys Entfernung bestimmt war — daß seine Eltern während dessen in noch tiefere Armuth versinken sollten, während sich Ralph Werter im Genuße des Reichthumes eines Andern, den er, ohne Rechenschaft davon zu geben, benutzte, und von welchem er sich nie zu trennen beschloß, zu einer immer höhern Stellung erhob.

Neuntes Kapitel.

Die beiden Cousins und ihre Erlebnisse.

Fünf Jahre! Wie viel umfassen diese beiden Worte, welche der Feder so schnell entgleiten! Wie seltsam und verschiedenartig waren die Erfahrungen, welche die Hauptpersonen unserer Erzählung in diesem kleinen Zeitraume sammelten. Ralph Werter hatte seine ländliche Wohnung verlassen und ein prachtvolles Haus in der Stadt gemiethet, was natürlich im hohen Grade zur Genugthuung seiner Gattin und Töchter beitrug, denen es vermöge ihrer prunkvollen Kleidung und kostspieliger Gesellschaften gelungen war, sich in der eleganten Welt bemerkbar zu machen.

Ralph selbst fand eigentlich keinen Geschmack an solchem Aufwande, allein er hatte sich in dieser Beziehung von seiner Familie etwas leiten lassen und außerdem that es ihm so wohl, allgemein für reich gehalten zu werden, daß es ihn mit der Rosspieligkeit dieses Ruhmes ausjöhnte. Er wurde

an der Börse bekannt, stand mit mehreren Millionen auf dem vertrautesten Fuße und Jedermann hielt ihn ebenfalls für eines jener Kinder des Glückes. Er war jetzt über sechszig Jahre alt und lieferte den Beweis, daß er keine Ausnahme von der Regel sei, welche behauptet, daß das Herz, dessen vorherrschende Leidenschaft der Geist ist, mit den zunehmenden Jahren immer habfüchtiger, immer tauber gegen die Anforderungen der Gerechtigkeit, immer verhärterter gegen den Ruf des Mitleids wird.

Seine Prophezeihung von Sidneys frühem Tode hatte sich noch nicht erfüllt, und er beunruhigte sich zuweilen über die Fähigkeit der Lebenskraft seines Mündels, welche sich, ungeachtet des mit jedem Jahre augenscheinlicher hervortretenden Nebels, bemerkbar machte. Er hegte noch immer die Hoffnung, der Knabe werde seine Mündigkeit nicht erreichen; allein selbst für den Fall, daß er jenen Zeitpunkt noch etwas überlebte, hoffte er ihn in seiner gegenwärtigen Abgeschlossenheit ohne eine Ahnung von seinen Rechten und frei von jedem Einflusse, welcher seine eigenen Pläne durchkreuzen könnte, zu erhalten.

Sidneys Loos war während jener fünf Jahre mild und freundlich gewesen, denn selbst jenes Uebel, welches seine Lebenskräfte allmählig aufzehrte, verursachte ihm wenig wirkliche Schmerzen oder Unruhe. Seine Heimath war still und behaglich; er hatte einige wahre Freunde dort gefunden und Mr. Needs kleine Tochter wurde eine liebe Spielgefährtin, die er gleich einer Schwester liebte. Er bedauerte seinen Wohnungswechsel nicht im Geringsten, und die Sehnsucht nach seiner alten

Freundin Sukey abgerechnet, würde er es vorgezogen haben, nie wieder an seinen früheren Wohnort zurückzukehren.

Er empfand ein gewisses Gefühl der Dankbarkeit gegen seinen Oheim, der ihm eine so angenehme Heimath verschafft hatte und ihm gestattet, so lange ungestört dort zu verweilen. Sein größter Kummer war die Trennung von Addison und die Unwahrscheinlichkeit, ihn jemals wiederzusehen, denn sein Onkel hatte dafür Sorge getragen, ihn von der Reise seines Cousins nach Westindien zu benachrichtigen.

Sidneys Erziehung war mit großer Schnelligkeit vorgeschritten, und schon im ersten Jahre seines ländlichen Aufenthaltes hatte er einen langen Brief an Addison nach Barbadoes geschrieben und einen zweiten an seine Cousine Lizzy nach New-York. Beide Episteln hatten ihm einen großen Aufwand an Zeit und geistiger Anstrengung gekostet und beide fanden eine so warme Aufnahme, als man es nur erwarten konnte — denn sie wanderten binnen wenigen Tagen in Ralph Warters Kaminfeuer.

(Fortsetzung folgt).

Ein bestimmter Termin. „Also, mit einem Wort, wann zahlen sie den Rückstand?“ — „Sobald ich das Geld bekomme, das mir der Verleger zahlt, wenn er den Roman akzeptiert, den ich ihm einsende, sobald das Werk beendet ist, das ich beginne, wenn ich nur erst einen passenden Stoff und die erforderliche poetische Inspiration habe, werden Sie sofort befriedigt.“

Auch ein Vorschlag. Billeteur: „Zwei Billets nach Küstrin für zwei Scheine macht 4 Mark!“ — Bauer: „Was? Vier Mark! Es sind ja nur zwei Spanferkeln, — können Sie mir da nicht zwei Kinderbillets geben?“

Standesamts-Nachrichten von
Ahrensburg.

Monat Juli.
Geboren.

Am 2. Tochter dem Fuhrer Heinrich Carl Wilhelm Muggenburg zu Ahrensfelde. 4. Sohn dem Erbpächter Heinrich Christian Rudolph Schlüter zu Kremerberg. 13. Sohn dem Erbpächter Hans Hinrich Drenckhahn zu Wulfsdorf. 16. Sohn dem Erbpächter Hinrich zum Felde zu Wulfsdorf. 24. Sohn dem Maurer Friedrich Martin Andreas Bargmann zu Ahrensburg. 25. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Dabelstein zu Ahrensfelde.

Aufgeboren.

Am 4. Der Sattler Hans Heinrich Emil Reinholdt zu Ahrensburg mit der Gesellschafterin Anna Catharina Dorothea Wollberg zu Hamburg. 4. Der Bahnhof-Inspektor Paul Wilhelm Ludwig Daniel Hagemann zu Bulow mit der Luise Abelaide Dorothea Bud zu Ahrensburg. 6. Der Landmann Heinrich Claus Friedrich Blindmann zu Wulfsdorf mit der Catharina Margaretha Elisabeth Kröger zu Großhansdorf. 8. Der Malermeister Georg Christoph Carl Schleyer zu Kellingn mit der Rosa Maria Hermine Anderson zu Ahrensburg. 10. Der Schuhmacher Heinrich Johann Joachim Klüver zu Ahrensburg mit der Dienstmagd Amanda Elise Magdalena Vielesfeldt zu Ahrensburg. 16. Der Landmann Hans Nicolaus Heinrich Blindmann zu Weilsdorf mit der Wirthschafterin Sophia Wilhelmine Ernestine Zachow zu Hamburg. 23. Der Buchdrucker Carl Friedrich Rudolf Bruno O'Brien zu Osterburg mit der Christine Margaretha Ehlers zu Ahrensburg.

Verheirathet.

Am 18. Der Dienstknecht Johann Joachim Friedrich Oldenburg zu Schattin mit der Anna Christine Caroline Willhoest. 22. Der Sattler Hans Heinrich Emil Reinholdt zu Ahrensburg mit der Gesellschafterin Anna Catharina Dorothea Wollberg zu Hamburg.

Gestorben.

Am 5. Bertha Dorothea Elisabeth Rafelowsky zu Weilsdorf, 95 Tage. 5. Otto Heinrich Christian Schlüter zu Kremerberg, 31 Stunden. 18. Mariha Caroline Alma Eggers zu Ahrensburg, 31 Tage. 18. Goldarbeiter Hans Christian Wulf zu Ahrensburg, 43 Jahr 321 Tage. 19. Johanna Friederika Louise Schröder zu Ahrensburg, 69 Jahr 119 Tage. 30. August Johann Andreas Gosh zu Ahrensburg, 19 Jahr 61 Tage.

Anzeigen.

† † †
Codes-Anzeige.

Theilnehmenden die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn

August
am Mittwoch Mittag 12 1/2 Uhr nach längeren Leiden im Alter von 19 Jahren sanft entschlafen ist.

Tief und schmerzlich betrauert von seinen Eltern und Geschwistern.

Ahrensburg, 31. Juli 1884.

H. Gosh und Frau

Die Beerbigung findet am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bermittelt

e. H. schwarz u. weiß gefleckt. Hund, auf d. Ruf „Tipp“ hörend. Steuerzeich. 2599. Gegen Belohn. abzul. Waldburg bei Ahrensburg.

Pomona

Alterversorgung = Verein
durch Gartenbau,
HAMBURG.

Statuten und Prospective des Vereins sind im Comptoir Hermannstr. No 16 gratis zu haben; daselbst sowie auch bei Herrn C. Meiche in Ahrensburg werden Anmeldungen entgegengenommen.

Unsere Patent-Dreschmaschine liefert Glattstroh u. reinigt bei nur 2spännig. Betrieb.
Unsere Dresch-Maschinen mit Locomobile von 2-4pf. Kraft mit Reinigung sind neu construirt.
Unsere Dresch-Maschinen für Pferdebetrieb haben Strohschüttler und Schüttelsieb und unsere neuesten Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit.
Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.
Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Für Pappdach-Besitzer.

Alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, wird nur erreicht durch Ueberkleben derselben mit
Lindenberg's praeparirter Asphalt-Klebepppe.
Neue doppelte Pappdächer übertreffen jede andere derartige Dachdeckungsart. Ausführung prompt unter 5-jähriger Garantie durch die Fabrik von
Louis Lindenberg in Stettin.
Vertreter: **Hübener & Co., Hamburg, Gerhofstrasse 12.**

Lungen- und Halskrankheiten

werden auf die von mir im innern Rußland entdeckte Medicinalpflanze nach meinem Namen „Herba Homerianae“ benannt, aufmerksam gemacht.

Neuzlich vielfach erprobtes und durch 500 Atteste bestätigtes Mittel gegen Bronchial- und Lungenkatharre, Verschleimung der Luftwege überhaupt, sowie gegen beginnende Lungentuberculose. Das Paquet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 2.00. Alleinverkauf bei Herrn
A. Wolffsky in Berlin C.

Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „Herba Homerianae“ erhält man daselbst kostenlos.

NB. Jedes Paquet ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facimile meiner Unterschrift versehen, worauf ich besonders das P. P. Publikum aufmerksam mache.

Paul Homero in Triest,

Entdecker der „Herba Homerianae“.

Wegen
Wohnungs-Veränderung
sollen

sämmtliche Reste
in Buchslein, Kleiderstoffen,
Cattun, weiß Halbleinen
u. s. w.

zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

P. Taddiken.

Ahrensburg.

1000 Mrf.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben bei:
C. Schotte, Ahrensburg.

Loose à 3 Mark

u. 15 Pfg. f. Reichstempelst. z.

Großen Breslauer

Lotterie

3 Hauptgewinne i. W. v.

30,000 Mark,

20,000 Mark,

10,000 Mark,

zus. 50000 Gewinne i. Werthe v.

180,000 Mark,

sind in allen durch Macate

erkenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch

direct zu beziehen durch

A. Molling, Generaldebit

Hannover.

Wiederverkäufern angem.

Rabatt.

Eoeben eingetroffen eine große

Auswahl von

Corsets, Rüschen u.

Damenkragen,

welche zu billigen Preisen empfiehlt

Ahrensburg. **S. Peemöller.**

Auction

in Wulfsdorf.

Am Sonntag, 10. August 1884,

Nachmittags 4 Uhr,

soll auf den zu der früher Rickhoffschen Landstelle gehörigen Ländereien in Wulfsdorf an Ort und Stelle

der auf ca. 6 Tonnen Land ausgeäete Hafer und der auf ca. 3 Tonnen Land ausgeäete Buchweizen

auf dem Galme, in einzelnen Parzellen evtl. im Ganzen auf 4 Wochen Credit verkauft werden, durch den Eigentümer

Michel Joel

in Ahrensburg.

Rechtshule Ahrensburg.

Sonnabend, den 2. August,

Abends 8 1/2 Uhr:

Rechtstagen

im Lokale des Herrn Beckmann.

Tagesordnung:

Cassenbericht.

Verhandlungen über den Anschluß

an den Verband „Bandsbeck“.

Diverses.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Pianos, Baar oder kleine Raten. Americanische Harmonium von W. Bell & Co. Weidenslaufer, Berlin, NW. Beste und billigste Bezugsquelle! (à cto 886/4B.)

Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunstschüler- u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg. Besondere nord. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark. Programme gratis u. franco d. Director Hilttenkofer.

Ferkel,

5 Wochen alt, sind zu verkaufen beim Gastwirth Westphal in Ahrensburg.

Matjes - Heringe,

Prima Dualität, empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Hamburg - Altonaer Central-Viehmarkt

den 30. Juli.

Der Handel für Hornvieh war flau, für Schafvieh flau. Die Preisstellten sich für beste hollsteinische Rinder auf 22-24 Thlr., für Mittel- auf 19-20 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marschschammel auf 70-75 Pfg., für Mecklenburger auf 50-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Gestern waren 915 Stück Horn- und 2650 Stück Schafvieh am Markt. Heute waren 90 Stück Horn- und 770 Stück Schafvieh am Markt; von dem Hornvieh wurde wenig verkauft, von dem Schafvieh ebenfalls. Schweinehandel zieml. gut. Die Gesamtzutritt belief sich auf 18566 Schweine (8878 Stück vom Norden und 9688 Stück vom Süden). Seugschweine Mk. 53-54, beste fette schwere zum Versand Mk. 45-46, Mittelwaare Mk. 44 — —, Sauen Mk. 34 bis 38, Ferkel Mk. 50-51, beste Seeländer Waare Mk. — pr. 100 Pfd. Nach England wurden verschickt vom 23. bis incl. 29. d. M.: 1800 Hammel, — Schweine, 172 kleine Pferde, nach dem Süden 74 Rinder und 3156 Schweine. Kälberhandel mittelmäßig. Am Markt waren 970 Stück, Rest blieben 60 Stück. Preis von 45-75 Pfg. per Pfund.